

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

**„Was unsere Stadt und Gesellschaft reicher macht“
– Ansprache auf dem Dreikönigs-Empfang 2010 der Stadt
Arnsberg am 10. Januar 2010 im Sauerlandtheater –**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste!

I.

Ich freue mich, Sie alle zu Beginn des neuen Jahres im Namen der Stadt Arnsberg begrüßen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen ein gesundes, erfolgreiches und glückliches neues Jahr 2010.

Im Mittelpunkt steht heute die Verleihung der Bürgerinnen- und Bürgermedaille der Stadt Arnsberg für beispielhaftes bürgerschaftliches Engagement. Deshalb begrüße ich zuerst die Bürgerinnen und Bürger, die auf Vorschlag der Bezirksausschüsse und auf Beschluss des Rates diese Auszeichnung erhalten. Sie sind heute unsere Ehrengäste. Mit Ihnen begrüße ich Ihre Familienangehörigen, Freunde sowie Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Mein besonderer Gruß gilt dem Ehrenbürger unserer Stadt: Herrn Dieter Henrici und seiner Frau.

Ich begrüße in diesem Jahr besonders die Bürgerinnen und Bürger, die im Januar des letzten Jahres und kurz darauf die neue „Ehrenamtskarte NRW“ erhalten haben, und alle die, die die Ehrenamtskarte bei uns in Arnsberg mit ihren Leistungen unterstützen. Arnsberg war die dritte Stadt in NRW, die die Ehrenamtskarte eingeführt hat. Heute sind es 60 Städte und Gemeinden. Mein herzlicher Gruß gilt auch allen Unterstützern der Familienkarte.

Ich begrüße die Vertreter der Stiftungen in unserer Stadt und nenne drei noch junge Stiftungen: die BürgerStiftung Arnsberg, die heute Abend von Herrn Bertram Brökelmann vertreten wird, die Hospiz-Stiftung Arnsberg-Sundern, vertreten durch den Stiftungsratsvorsitzenden Herrn Friedhelm Wolf sowie die Friedrich und Charlotte Merz-Stiftung für Bildung und Ausbildung, für die die Eheleute Merz da sind. Herzlich Willkommen.

Stiftungen stärken die Bürgergesellschaft auf doppelte Weise. Sie sind Ergebnis bürgerschaftlichen Handelns. Und sie unterstützen das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger, die den Willen und die Kraft zum Handeln haben, denen es aber ohne die Stiftungen an den notwendigen finanziellen Mitteln fehlen würde. Darum ist der Beitrag der Stiftungen so wertvoll. Er veranschaulicht, dass die im Grundgesetz verlangte Gemeinwohlverpflichtung des Eigentums in unserer Gesellschaft lebendig ist. Ich danke den Stiftern, Zustiftern und Spendern für Ihr Engagement.

Mein Willkommen gilt den Vertretungen der Verbände, Vereine und Initiativen, den Vertreterinnen und Vertretern des Ausländerbeirats, der Migrantorganisationen und des Seniorenbeirats unserer Stadt.

Ich begrüße stellvertretend für die Freiwillige Feuerwehr unserer Stadt ihren neuen Leiter, Herrn Bernd Löhr, sowie die Vertreter der Hilfs- und Rettungsorganisationen in unserer Stadt. Ihr Engagement ist unverzichtbar.

Ich begrüße den neuen Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Herrn Ralf Kersting, und den Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, Herrn Meinolf Niemand und mit ihm die Vertre-

ter der Wirtschaft und der Gewerkschaften. Mein besonderer Gruß gilt heute Abend dem neuen Vorsitzenden des DGB unserer Region, Herrn Willi Brase.

Ich freue mich über die Anwesenheit der Trägerinnen und Träger des Ehrenrings der Stadt Arnsberg und begrüße stellvertretend für alle Herrn Kammersänger Günter Wewel.

Ich begrüße für den Hochsauerlandkreis die stellvertretende Landrätin Frau Ulla Beckmann und den stellvertretenden Landrat Herrn Michael Schult. Ich heiße willkommen die Mitglieder des Landtags Herrn Klaus Kaiser und Herrn Gerd Stüttgen, unseren Bundestagsabgeordneten Herrn Professor Dr. Patrick Sensburg und die Abgeordnete des Europaparlaments, Frau Birgit Sippel.

Ich begrüße die Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften.

Ich begrüße die Vertreter der öffentlichen Einrichtungen und Organisationen, der Justiz und Behörden – stellvertretend für alle die Regierungsvizepräsidentin, Frau Karola Geiß-Netthövel.

Ich begrüße die Vertreter der Banken und Sparkasse aus Stadt und Region. Herzlichen Dank der Sparkasse Arnsberg-Sundern, die uns bei diesen Anlässen immer unterstützt.

Ich heiße willkommen die Vertreter der Medien.

Ich begrüße die Kolleginnen und Kollegen des Rates, an ihrer Spitze die beiden stellvertretenden Bürgermeisterinnen und die Fraktionsvorsitzenden der im Rat vertretenen Parteien. Und ich begrüße die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung unserer Stadt an der Spitze mit unserem ersten Beigeordneten Herrn Johannes Rahmann.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gern würde ich jede und jeden von Ihnen einzeln nennen und begrüßen. Wenn ich darauf verzichte, dann nur um das angemessene Zeitmaß nicht zu überschreiten.

Ich danke an dieser Stelle – sicher auch in Ihrer aller Namen – allen, die diesen Empfang vorbereitet haben und gestalten. Mein besonderer Dank gilt der Bigband des Franz-Stock-Gymnasiums unter Leitung von Frau Antje Tetzlaff. Ich gratuliere zum 20-jährigen Bestehen der FSG-Bigband. Sie und Ihr macht nicht nur gute Musik. Ihr gewinnt nicht nur Auszeichnung und Anerkennung dafür. Ihr tragt auch den Namen des vielleicht größten Sohnes unserer Stadt, Franz Stock, für den die katholische Weltkirche vor wenigen Tagen das Seligsprechungsverfahren eröffnet hat. Ich freue mich, dass heute abend die Schwester von Franz Stock unter uns ist. Herzlich Willkommen Theresia Stock.

II.

1.

Gestatten Sie mir einen Blick zurück nach 2009. Nein, ich beginne nicht mit der üblen Finanz- und Wirtschaftskrise. Sie hat unsere Stadt als starker realer Wirtschaftsstandort besonders hart getroffen. Ich beginne anders. Das „Jahr 2009“ hat für unsere Stadt viel Positives, Gutes und Schönes gebracht. Lassen Sie mich einige Beispiele nennen.

a.

„2009“ - und damit sind viele Menschen in Arnsberg gemeint – hat gebracht

- ➔ einen Zuwachs an bürgerschaftlichem Engagement und das in allen Generationen, bei Jung und Alt und zwischen Jung und Alt. Bürgerschaftliches Engagement nicht immer in traditionellen Formen der Vereinstätigkeit, aber immer mehr in neuen Formen von Initiati-

ven und Projekten, von Aktionen und Beteiligung bei Einzelthemen. Der Ideenwettbewerb für junge Menschen der BürgerStiftung Arnsberg ist ein Beispiel dafür.

Gemeinsam ist es uns – Vereinen und Stadt – gelungen, die öffentliche Sportstätteninfrastruktur deutlich zu modernisieren und zu verbessern. Die beteiligten Vereine haben Großartiges geleistet mit und um die neuen Kunstrasenplätze.

Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger mit ausländischen Wurzeln ist gewachsen. Zum Beispiel in Sachen Schulen und schulische Bildung. Durch den großen Jugend- und Sporttag der türkisch-islamischen Gemeinde in der „Großen Wiese“ mit hunderten von Akteuren und hunderten von Gästen. Durch den neuen Standort der portugiesischen Gemeinschaft in Alt-Arnsberg. Und nicht zuletzt durch den neuen „Förderverein Caltagirone Arnsberg“. Fast 30 % der über 730 Bürgerinnen und Bürger mit italienischen Wurzeln bei uns kommen aus Caltagirone auf Sizilien. Sie bilden eine „Städtepartnerschaft von unten“. Wir sollten sie 2010 offiziell besiegeln.

„2009“ hat gebracht

- ein deutliches Wachstum an Bildung. Zunächst an schulischer Bildung: eine deutliche Entwicklung zu höheren Schulabschlüssen im Vergleich zu 2008, eine Entwicklung, die sich nun schon über 10 Jahre nachweisen lässt, z.B. der Anstieg der Abiturquote von 30,4 % auf 36,7 %. Höheres Schulniveau. Bessere Berufswahlorientierung. Bei den Schülern ohne Schulabschluss liegen wir mit einer Quote von 5,8 % auch 2009 unter dem Landesdurchschnitt. Hier können wir noch mehr tun.

„2009“ hat aber auch ein deutliches Wachstum an beruflicher Bildung und Weiterbildung gebracht. Das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Südwestfalen verzeichnet einen Zuwachs von über 15 % bei Meisterschülerinnen und –schülern sowie über 3 % mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen. Das IHK-Bildungsinstitut in Arnsberg berichtet über einen Zuwachs von 17 % an Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

„2009“ hat gebracht

- einen Zuwachs an Wissen und Erkenntnis, wie sich eine Stadt des langen Lebens den neuen immer größer werdenden Herausforderungen eines „Lebens mit Demenz“ stellen kann. Ich danke der Robert-Bosch-Stiftung für die große Unterstützung des Modellvorhabens, über das auch im Ausland positiv berichtet wurde – zuletzt in der größten japanischen Tageszeitung. Es geht darum, wie bürgerschaftliches Engagement intelligent gekoppelt werden kann mit professioneller Pflege zur Unterstützung der Familien und zum Wohle der in ihnen lebenden Menschen mit Demenz. Es geht zudem um Prävention und frühe Beratung.

„2009“ hat gebracht

- ein Wachstum an Natur- und Umweltqualität. Zum Beispiel durch die erfolgreichen Renaturierungsmaßnahmen an Flüssen und Bächen. Neue Welten im wörtlichen Sinne entstehen hier – insbesondere an der Ruhr. Sie bereiten vielen Bürgerinnen und Bürgern und unseren Gästen – vor allem auf dem Ruhrtalradweg – viel Freude. Und sie bieten besseren Hochwasserschutz in Zeiten des Klimawandels.

„2009“ hat gebracht

- ein deutliches Wachstum an Mitarbeiterorientierung der Betriebe in unserer Stadt. Die Betriebe und Unternehmen haben alles versucht, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Hil-

fe von Kurzarbeit weiter zu beschäftigen und sie eben nicht in die Arbeitslosigkeit zu schicken.

Und Mitarbeiterorientierung bedeutet Standortorientierung. Dafür danke ich unseren mittelständischen Unternehmen.

In diesem Zusammenhang darf und muss ich nennen die für unsere Stadt und Region bedeutende, quasi Neuansiedlung der „WEPA Industrieholding SE, Arnsberg“. Nach dem Erwerb der Kartogroup-Werke ist die WEPA als mittelständisch geprägtes Familienunternehmen und als Europäische Aktiengesellschaft in fünf großen europäischen Ländern mit Produktionsstätten am Markt präsent. Ich beglückwünsche unsere Stadt, dass die „WEPA Industrieholding“ ihren Sitz in Arnsberg genommen hat. Herzlichen Dank der Familie Kregel für die Bindung an unsere Stadt.

„2009“ hat gebracht

- ein qualitatives Wachstum an Kultur und kultureller Erneuerung. „Jedem Kind ein Instrument“ heißt es an vier Modell-Grundschulen. Das hervorragende Theatertreffen – organisiert durch das Teatron-Theater mit bester Unterhaltung, hoher künstlerischer Qualität und wichtigen Beiträgen zur gesellschaftlichen Entwicklung in der westlichen Welt. Den Kunstsommer. Den Sommergelee.

Denken wir daran:

Es sind in erster Linie kulturelle, also geistige normative Leistungen, die wir benötigen, um

- selbstzerstörerische materielle Entgrenzungsprozesse aufzuhalten,
- gefährlichen Klimawandel zu verhindern und um
- Vorsorge zu treffen für unsere Kinder und Enkelkinder auch in unserer Stadt.

Nicht zuletzt hat „2009“ Arnsberg

- ein Wachstum an Geburten gebracht. Es sind 531 Arnsbergerinnen und Arnsberger geboren worden, statistisch gesehen 9 % mehr als 2008 und über 41 % mehr als vor 10 Jahren (2000: 376 Geburten). Herzlich Willkommen in Arnsberg und herzlichen Glückwunsch den Eltern. Wir alle können etwas dafür tun, dass Eltern 2010 mehr Zeit für ihre Familien haben.

b.

Die hässliche Finanz- und Wirtschaftskrise hat auch unsere Stadt im Jahr 2009 bestimmt. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger mussten in Kurzarbeit gehen und Zukunftspläne aufgeben. Viele haben Sorgen, wie es weitergeht. Noch immer sind zum Anfang dieses Jahres in unserer Stadt über 100 Betriebe in Kurzarbeit.

Der Staat – auch unsere Stadt – hat erdrutschartige Steuerausfälle wie seit 80 Jahren nicht mehr. Die Sozialausgaben steigen massiv.

Die Gewerbesteureinnahmen unserer Stadt sind um 20 Jahre zurückgefallen auf das Niveau des Jahres 1989 (von 42,3 Mio. € im Jahr 2008 auf 24,5 Mio. € im Jahr 2009). Die Einkommensteuer liegt auf dem Niveau von 1991 (d.h. bei 23,5 Mio. € statt bei 26,9 Mio. € im Jahr 2008). Gleichzeitig steigen unsere staatlichen Pflichtausgaben im sozialen Bereich deutlich. Die Städte sind in einer krisenbedingten Doppel- oder Zwickmühle aus großen Einnahmeausfällen und großen Pflichtausgabensteigerungen.

Das bedeutet: Die Finanz- und Wirtschaftskrise führt zu weiter explodierenden Staatsschulden auf allen Ebenen. Und das wiederum heißt: Die Finanzkrise ist erst dann ausgestanden, wenn die zu ihrer Bewältigung erforderlichen zusätzlichen Schulden zurückgezahlt sind. ¹⁾

Die Auswirkungen der Krise werden jetzt langsam überall und im vollen Umfang sichtbar. Sie werden auch unsere Stadt über lange Zeit belasten, wie Blei an Arnsberg hängen.

Worauf können wir setzen in den nächsten Jahren?

2.

Worauf können wir setzen 2010?

a.

Können wir etwas vom Zentralstaat erwarten? Zumindest können wir – Bürgerinnen und Bürger und ihre Kommunen – unmissverständlich fordern, dass die verantwortlich Handelnden sich an allgemeinen Gerechtigkeitsvorstellungen orientieren. D.h.: Verursacher haben für den von ihnen verursachten Schaden aufzukommen.

Es führt deshalb kein Weg daran vorbei, die Krisenschulden zuallererst durch außerordentliche Beiträge des Bankensektors abzubauen, die über dessen normalen Steuerbeitrag hinausgehen. Ein Stichwort dazu lautet: Lastenausgleichsabgabe der Banken, die zudem eine Rückführung der Schuldenbelastung ohne erhebliche Wachstumseinbußen erlaubt. ²⁾ Professor Ulrich Blum, Präsident des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, hat dies vorgeschlagen. Er hat Vorschläge gemacht, die auch berücksichtigen, dass die Volks-, Raiffeisenbanken und Sparkassen an der Krise wenig beteiligt waren.

Eine Lastenausgleichsabgabe der Banken kann an den Lastenausgleich aus den 50er Jahren anknüpfen. Der damalige Lastenausgleich hatte das Ziel, das durch den „Schirm der Alliierten“ beschützte westdeutsche Grund- und Bodeneigentum als Basis des Ausgleichs für die Vertriebenen heranzuziehen, die ihr Eigentum verloren hatten.

Also: Die Geschädigten können nicht allein für das Eliteversagen aufkommen. Wer die Last allein denen aufschultert, die sich für die Krise nicht verantwortlich zeichnen, der verletzt ordnungsökonomische und moralische Prinzipien, um es höflich auszudrücken.

Sicher: Alle Ebenen werden ihren Beitrag zur Überwindung der Krisenfolgen leisten. Auch wir in Arnsberg. Das heißt aber auch: Der Zentralstaat muss sich begrenzen zugunsten der örtlichen Ebene, damit die Kommunen die Innovationskraft und Bereitschaft ihrer Bürgerinnen und Bürger im wirtschaftlichen, sozialen und menschlichen Bereich mobilisieren können.

Es geht um die Begrenzung der staatlichen Pflichtausgaben der Städte. Das ist kein vom Staat den Städten vorgeschriebener Nothaushalt im Interesse des Zentralstaates. Das ist weit mehr. Das ist das Prinzip, das sich durchsetzen wird. Eigenverantwortung, wie es im Bürger-Engagement zum Ausdruck kommt. Es gibt dazu keine sinnvolle Alternative.

b.

2010 können wir in Arnsberg deshalb weiter auf unsere eigenen Stärken setzen: Auf bürgerschaftliches Engagement, auf gute Bildung und auf unsere mittelständischen Betriebe.

Arnsberg zeichnet sich aus durch ein besonderes Bürger-Engagement in allen Generationen und in allen Bereichen. Vereine, Initiativen, Projekte und viele kleine Lebenskreise engagierter und kreativer Bürgerinnen und Bürger bewegen unsere Stadt auch in der Krise vorwärts.

Dieses Engagement lässt uns zusammenhalten und macht unsere Stadt reicher, lebens- und liebenswerter.

Arnsberg zeichnet sich aus als engagierte „Bildungsstadt“. Unsere Kindergärten und Schulen leisten hervorragende Arbeit. Es geht um eine gute Bildung für alle, egal wo sie herkommen oder wie reich oder arm sie sind. Unterstützen wir unsere Kindergärten und Schulen, wo immer es geht, von der Vorleseaktion bis zum Förderverein, mit Praktikumsplätzen und Bücherspenden, mit freiwilligem Engagement in der Ganztagsarbeit.

Arnsberg zeichnet sich aus durch seine vielfältigen mittelständischen Familienunternehmen sowie den Fleiß und die Leistungen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

c.

Bürgerschaftliches Engagement, gute Bildung und nachhaltige Unternehmen brauchen wir auch, um die Herausforderungen jenseits der Finanzkrise zu gestalten: Den demografischen Wandel (weniger, älter, bunter) und den gefährlichen Klimawandel. Beide pausieren nicht während der Finanzkrise. Beide Herausforderungen sind auch Chancen für uns.

Verantwortlich für die Gestaltung dieser Herausforderungen sind dabei nicht allein die üblichen Verdächtigen. Verantwortlich sind wir alle – jede und jeder in ihrem und seinem Bereich, jede und jeder nach den gegebenen Möglichkeiten.

aa.

Es liegt mit in unseren Händen, ob und wie wir im demografischen Wandel unsere Kinder und Enkelkinder bilden, ausbilden und für sie Vorsorge treffen.

In den nächsten 15 Jahren wird in unserer Stadt die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und 18 Jahren um rund 2.000 zurückgehen (Prognose der Bertelsmann-Stiftung). Das bedeutet: Wir können die Schulen neu organisieren, wir können Schulen mit mehreren Bildungsgängen schaffen mit mehr Durchlässigkeit, mit altersgemischtem Unterricht in neuen Formen. Wir können es. Wir müssen es wollen.

Es liegt mit in unseren Händen, ob und wie wir Handeln, Wissen und Erfahrung der Älteren weiter und besser für unsere Gemeinschaft und Stadt nachfragen und unterstützen, ob und wie die Ältesten bei uns Unterstützung und Pflege finden.

In den nächsten 15 Jahren wird in unserer Stadt die Zahl der über 80-jährigen auf über 5.500 steigen (Prognose Bertelsmann-Stiftung). Das entspricht dann den heutigen Einwohnerzahlen von Holzen, Voßwinkel und Bachum. Auch darauf können wir uns schon 2010 einstellen und mit den notwendigen Veränderungen beginnen, um dieser Entwicklung zu entsprechen.

Es liegt mit in unseren Händen, ob und wie wir die kulturelle Vielfalt durch die Zuwanderung gewinnbringend für alle und für unsere Stadt nutzen. Wir können es. Wir müssen es wollen.

Das alles ist nicht einfach. Es ist anstrengend. Aber die Anstrengung lohnt. Wir können 2010 anfangen. Es sind viele Baustellen offen.

bb.

Es liegt auch mit in unseren Händen, den Klimawandel zu bremsen und sich ihm anzupassen. Das Klima ist die Hülle, in der wir alle leben und arbeiten. Wir brauchen den Zentralstaat nicht, um selbst etwas für den Klimaschutz zu tun.

Wir sind alle Teil des Problems und deshalb auch Teil der Lösung. Es liegt an uns, ob und wie wir

- beim Wohnen,
- beim Wirtschaften,
- beim Essen oder
- beim Reisen

weniger Treibhausgase produzieren. Es liegt auch an unserem Lebensstil. Wir können ihn ändern, wie wir Energieeffizienz-Technologien kaufen können. Gerade beim Thema Energieeffizienz sind die Leuchtenfirmen unserer Stadt führend.

Auch beim Klimaschutz fangen große Veränderungen klein an. Auch mit Lebensmitteln von regionalen Erzeugern, was lange Transportwege spart und schmeckt. Und das sage ich nicht nur, weil wir in diesem Jahr 650 Jahre Verleihung der Marktrechte an Neheim feiern können, übrigens auch 650 Jahre „Freiheit Hüsten“, 1150 Jahre Herdringen und 825 Jahre Rumbeck.

d.

Zukünftig wird es wohl nicht mehr möglich sein – und das Thema „Klimawandel“ zeigt dies beispielhaft –, von „der Politik“ etwas zu verlangen, wozu wir selbst nicht bereit sind. Jede und jeder kann aber an der Gestaltung unserer Stadt mitwirken. Wer eine Lücke sieht, kann daraus eine Aufgabe für sich machen. Mit anderen zusammen. Wer eine offene Baustelle sieht, kann mit anpacken.

Auch ohne Finanzkrise: Es geht um etwas Erstrebenswertes, um besseres Handeln und Wirtschaften, um neue Ideen und Alternativen, um sinnvolles Leben in der eigenen Heimatstadt.

Bürgerschaftliches Engagement kann aus sich selbst heraus mehr soziale und personale Qualität schaffen als staatliches Handeln. Staatliches Handeln reduziert notwendigerweise Menschen zu Antragstellern und Leistungsempfängern. Es vermag schon lange nicht mehr die Vielfalt unserer Gesellschaft abzubilden.

Bürgerschaftliches Engagement schafft Alternativen, auch dann, wenn den amtlich „Zuständigen“ die Hände gebunden oder ihre personellen und finanziellen Möglichkeiten begrenzt sind. Aufgabe des Staates aber ist es, dieses Engagement zu unterstützen, statt es zu ersetzen oder auszubluten – auch in der Finanzkrise.

III.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gestatten Sie mir auch aus diesem Grund nun diejenigen anzusprechen, denen ich gleich die Bürgerinnen- und Bürgermedaille der Stadt Arnshagen überreichen darf: unsere Ehrengäste.

Liebe Ehrengäste,

ich möchte Ihnen von Herzen danken. Ich möchte Ihnen danken für Ihr Engagement und danken für Ihre Zeit, die Sie für andere und unsere Gemeinschaft aufbringen. Sie leisten mit vielen anderen etwas, dessen Wert wir nicht in der Kategorie von Marktpreisen messen können. Sie leisten etwas, was wir nicht käuflich erwerben können. ³⁾ Sie leisten etwas, was nicht in das sog. Bruttoinlandsprodukt (BIP) einfließt. Und doch bereichern Sie unsere Stadt und unsere Gesellschaft ungemein. Und doch wächst durch Sie die Lebensqualität unserer Stadt.

Denn was macht den Reichtum einer Gesellschaft und damit auch einer Stadt aus? Denn was ist die Lebensqualität einer Stadt? Oder anders formuliert: Wie lassen sich Wohlstand, Fortschritt und Nachhaltigkeit messen?

Seitdem die Finanz- und Wirtschaftskrise die Welt erschüttert hat, seitdem die Schäden an menschlicher Gemeinschaft und natürlicher Umwelt erkennbar sind, die rücksichtsloses materielles Wachstum verursacht haben, seitdem werden solche Fragen endlich auch unter Ökonomen stärker diskutiert.

„Immer fragwürdiger wird dabei das Bruttoinlandsprodukt als alleiniges Maß aller Dinge“, stellt unser Bundespräsident Horst Köhler ⁴⁾ fest und fährt fort: „Zu Recht, weil das, was wir mit unserem eingeübten Zahlenwerk messen, nur einen Teil unserer Fragen beantworten kann, weil es nur einen Teil unserer Wirklichkeit erfasst.“

Wir müssen unser Verständnis von Wachstum und Wohlstand als rein materielle Kategorien erweitern. Fließt ein Öltanker aus, dann werden bislang die Reinigungsarbeiten positiv im Bruttoinlandsprodukt gezählt, die Umweltkatastrophe hingegen ignoriert. Steigt die Kriminalität und damit die Zahl der Polizisten und Gefängniswärter, dann erhöhen deren Gehälter das Bruttoinlandsprodukt oder das Wachstum, das wir mit dem Bruttoinlandsprodukt erfassen.

Das Bruttoinlandsprodukt vernachlässigt heute alles, was unbezahlt in Familien, in kleinen Lebenskreisen und an bürgerschaftlichem Engagement geleistet wird. Arbeitet ein Mann – meistens sind es Frauen – nur noch halbtags, um die alte Mutter zu pflegen bis sie stirbt, führt diese Geste der Menschlichkeit dazu, dass das Bruttoinlandsprodukt und das so berechnete Wirtschaftswachstum sinkt, weil er oder sie weniger verdient und das Pflegeheim eine Bewohnerin weniger hat. Das kann doch nicht sein.

Deshalb Bundespräsident Horst Köhler weiter: „Es gibt inzwischen viele interessante Ansätze, die nicht nur zu messen versuchen, was in einem Land an Käuflichem produziert oder geleistet wird, sondern auch das, was darüber hinaus die Lebensqualität und den wirklichen Reichtum einer Gesellschaft ausmacht: Vom Gesundheitszustand und dem Bildungsstand der Bevölkerung über den Zustand der Umwelt bis hin zu der Zeit, die Menschen für die Familie, für die Nachbarn und für gemeinnützige Arbeit haben.“ ⁵⁾

Diese neuen Indikatoren zeigen, „wie viel Unverzichtbares unbezahlt und ehrenamtlich geleistet wird. Sie zeigen, wie gut die politisch Verantwortlichen aller Ebenen daran tun, das uneigennützige Engagement für andere nicht nur anzuerkennen und zu würdigen, sondern auch zu ermöglichen, zu erleichtern, zu ermutigen. Und sie zeigen, aus welchem Schatz an unersetzlichen Ressourcen unsere Bürgergesellschaft schöpfen kann – Ressourcen wie Nächstenliebe und Gemein-sinn, Zeit und Vielfalt, Wissen und Erfahrung.“ ⁶⁾ So Horst Köhler.

Sehr geehrte Ehrengäste,

Sie setzen Ihre höchst persönlichen Ressourcen für andere ein. Sie engagieren sich im Sport. Sie übernehmen im wahrsten Sinne des Wortes himmlische Rollen für Kinder. Sie ermutigen Menschen in seelischer Not und Trauer. Sie wirken als gute Geister in den kleinen Lebenskreisen unserer Stadt. Sie sind sich nicht zu schade, auch die einfachen Dinge zu erledigen, die überall anfallen. Sie übernehmen Verantwortung für die musische Bildung von Kindern und Jugendlichen. Sie bauen Dächer über die Herzen von Menschen, die auf ihre Art obdachlos sind am Ende ihres Lebens. Sie organisieren große Veranstaltungen für Viele. Sie geben historisches Wissen unserer Stadt und Region weiter an die nächste Generation. Sie engagieren sich im Naturschutz und erklären Kindern die Natur, um nur einige Beispiele zu nennen.

Sie engagieren sich aus eigener Betroffenheit oder weil es Ihnen echte Freude bereitet. Sie engagieren sich, weil Sie an etwas glauben, was man nicht – auch zukünftig nicht – mit Geld bezahlen kann. Sie engagieren sich, weil es Sinn macht und auch Ihrem eigenen Leben mehr Sinn gibt. Sie engagieren sich, weil Sie ein Stück Glück schenken und damit auch ein Stück Glück für sich gewinnen.

Liebe Ehrengäste,

ich freue mich, dass ich Ihnen heute die Bürgermedaille überreichen darf. Sie ist ein kleines Zeichen des Dankes und der Anerkennung. Gewiss können Sie sagen, „es gibt noch viele andere, die eine solche Anerkennung verdient hätten“. Sicher. Doch heute sind Sie es, die geehrt werden.

Bleiben Sie wie Sie sind: Vorbilder. Motivieren Sie andere dazu, sich einzubringen und haben Sie weiterhin viel Freude an Ihrem eigenen Engagement. Das wäre mein größter Wunsch für Sie, für uns alle, für unsere Stadt zu Beginn des Neuen Jahres 2010.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Kurt H. Biedenkopf, Erste Anmerkungen zur Finanz- und Wirtschaftskrise, unveröffentlichtes Manuskript, Dresden, 9. März 2009.
- 2) Vgl. Ulrich Blum, Schuldenabbau ja – aber wie?, in: Wirtschaftsdienst, Nr. 9, September 2009, S. 583-587.
Die Wirtschaftsforschungsinstitute greifen in ihrem Herbstgutachten 2009 die Beteiligung des Bankensektors an der Konsolidierung des Staatshaushaltes nach erfolgreicher Stabilisierung des Bankensystems auf. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass ein Lastenausgleich für Banken ein adäquates Mittel sein kann, um Einmalbelastungen aus der Bankenrettung zu decken, wenn er so ausgestaltet wird, dass Rückwirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Kreditvergabe nicht kontraproduktiv sind. Vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Zögerliche Belebung – steigende Staatsschulden. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2009, Essen, 13.10.2009, S. 70
- 3) Auch zum Folgenden siehe Horst Köhler, „Der Reichtum einer Gesellschaft“ - Grußwort zur Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland anlässlich des Tages des Ehrenamtes, Berlin, 4. Dezember 2009.
- 4) Horst Köhler, a. a. O.
- 5) Horst Köhler, a. a. O.
- 6) Horst Köhler, a. a. O.